



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1703**

Das 45. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / so stets und hart arbeiten müssen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44189**

dann es soll dir im geringsten nicht schaden / sondern zu deinem ewigen Heyl ausschlagen und gedeyen ; du wirst einsmahl finden und ersehen / daß es wahr seye/in allem Creutz von Gott zu sagen/was damahl diß Volck von Christo/Marci 7. Omnia bene fecit,er hat alles wohl gethan.

## Das fünff und vierzigste Recept.

Wider die Melancholen der jenigen / so stets und hart arbeiten müssen.

**W**ES haben zwar die alten Römer über die ganze Welt geherrschet/aber es wird nirgends gelesen / daß in Eroberung derselben / ihnen ein Reich oder Landschaft soviel habe zu schaffen gegeben/als Spanien/in dessen Bemeisterung sie biß in die zweyhundert und dreyßig Jahr angewendet/(wie bey Livio, Diodoro, Justino und andern zu lesen) da sie hergegen andere Herrschafften und Monarcheyen in viel kürzerer Zeit bezwungen / und unter das Joch gebracht haben. Und zwar haben sie gemelte Spanische Landschaft nicht sowohl mit Waffen / als mit gutem Rath und beständiger Gedult erobert / wie die Geschichten der Maccabäer bezeugen in folgendē Worten:Und Judas hat gehöret von den Römern/daß sie mächtig an Stärke / und sonderlich was sie gethan in Hispania zc. und daß sie alle Ort zum Besiß bekommen / mit ihrem Rath und Gedult. 1. Maccab. 8. v. 1. Geistlicher Weiß können wir Christen auch bekönnen und einnehmen das Reich der Himneln / mit gutem Rath / den uns Christus gegeben / und mit Gedult/die wir müssen darzu gebrauchen.

Ja / mit Gedult ( sag ich ) soll und muß der Mensch den Himmel gewinnen/wie dann der heilige Paulus dessen nicht die Hebräer allein/sondern auch uns erinnert / sprechende : die Gedult ist euch noth / damit ihr den Willen Gottes thut/und die Versprechung davon traget / Hebr. 10. 36. das ist / ( wie Haimon es ausleget ) daß ihr empfanget die Glori der ewigen Seeligkeit / so müßt ihr gedultig seyn. Wann einer auf dem Lauff : oder Rennplatz wolte die aufgesetzte Gab oder Schenkung begehren / ehe er solche mit Lauffen oder Turnieren erkämpffet hätte/würde ihm ohnfehlbahr gesagt werden : Holla/thue fein sittlich/ du mußt es zuvor verdienen mit Lauffen/oder mit Streiten gewinnen / inzwischen habe Gedult/verdienst du es/so soll dir werden/was gesetzt worden / wo aber nicht / so gehöret dir nichts. Eben also wir Christen auf dem Rennplatz dieser Welt müssen Gedult haben ; streiten wir / lauffen und beflissen wir uns/daß wir den Sieg erhalten/ werden uns die himmlische und von Gott versprochene Gaben und Belohnung nicht entzogen werden / vielweniger einem andern gegeben/der sie nicht verdienet. Der heilige Apostel Paulus hat gesagt : Wann einer nicht arbeiten will / soll er nicht essen/ 2. Theß. 3. v. 10. Welchen Spruch/wann ihn allerecht zu Herzen führten/würden fürwahr nicht so viel Feind der Arbeit / als wie sonst gefunden werden/welche der Tugend abhold/ in dem Müßiggang erfaulet/essen/nicht / daß sie leben / sondern leben/ daß sie essen. Sie haben aber wenig menschliches an ihnen/ sind dem unvernünftigen Vieh fast durchaus gleich. Dann sie wissen kein ander Ding zu loben / und halten nichts für eine Glückseligkeit/als Essen / Trincken / Schlaffen/Müßiggehen/ und sich in den Gelüsten der Sinnlichkeit zu erfreuen. Dahin sollen billich gezehlet werden die Sibariter/ welche dem Arbeiten so feind gewesen / daß sie in ihrer Stadt keinen Arbeiter/ so mit seiner Handthierung ein Getösch machte / erdulden wolten / dahero mußten die Schmidt / Schlosser / Zimmerleut und

und dergleichen klopffende Handwercker außserhalb wohnen: der Ruhe und Schlaf waren sie also ergeben / daß sie keinen Hahnen / der etwan mit einem seinem Geschrey den Schlaf brechen möchte/liessen aufkommen. Solche weiche und lose Leute waren sie/daß es ihnen wehe gethan / da sie andere müsten sehen arbeiten. Atheneus l. 12. Aber ist es ein Lob/wann der Soldat im Feld stehet / für das Vaterland streitet / und der Hauptmann in dem Lager müßig sitzet ? Wann der fleißige Student Tag und Nacht ob den Büchern lieget / der faule inzwischen in dem Betthe. Wan die andächtige Kloster-Jungfrauen bey der Nacht den Schlaf brechen/sich zum Lobe Gottes/zu singen in die Kirchen begeben / die hurische Weiber aber eben zu selbiger Zeit der Unlauterkeit abdieneu ? Ist es ein Lob und Ruhm/sag ich ? ja freylich ! aber nicht denen wollüstigen Weibern / nicht den faulen Studenten / nicht dem haasenhertzigen Hauptmann : sondern dem streitbahren Soldaten / dem fleißigen Schuler / denen wachtbahren Kloster-Frauen. Gleicher Gestalt ist in allerwege lobenswerth / was mit gedultiger Mühe und Recht geschicht. Die gedultige Arbeit und Mühe hat berühmt gemacht die Römische Helden Scipionem, Camillum, Fabium, Curtium, Metellum. Sie hat groß gemacht Pompejum, Hannibal, Julium Cæsarem, Catonem und andere mehr. Kein Tugend/sp. icht Cassianus Colleg. 7. cap. 6. wird ohne Schweiß verricht / also auch kein Lob erhalten.

Es hat auch das Arbeiten jederzeit denen Vernünfftigen wolgefallen / immassen erscheinet an demjenigen Thebischen Weltweisen / welcher alle seine Kleider / Hut / Mantel / Hosen / Rock / Schuh / und was er anrug / selbst gemacht / darneben noch viel Bücher geschrieben /also/daß er bey vielen in grosse Vrrwunderung kommen. Er pflegte auch zu sagen / die Trägheit der Menschen habe gemacht / daß eine einzige Kunst in so viele sey vertheilt worden : und wenn einer die-

dieses beobachtete / und was alle können / er allein zu lernen sich beflisse / so würde er bald reich werden. Dieses sagte er / den Müßiggang und Trägheit der Menschen zu verdammen / und die Arbeit zu loben. Man liest auch von Cajo Furio Cretino, daß er von einem seiner Benachbarten vor Gericht citirt und verklagt worden / als hätte er mit seiner abergläubischen Segneren gemacht / daß ihm seine (des Klägers) große Felder und Wiesen so gar wenig Frucht brächten / da hergegen er Cajus in einem so engen Land einen sehr reichen Schnitt und Nutzen einsammlete. Cajus, als ein armer und Hülf-loser Mann / wuste anfangs nicht / wie er sich in dieser falschen Anklag zu verantworten hätte: endlich / damit er den gerechten Handel nicht verlohr / geht er hin / nimmt seine Hacken / Schaufeln / Pflug-Schaar und alles / was zu einem Ackerbau gehörig und nothwendig ist / trägts für die Richter / und sagt: Ihr suchet meine Zaubereyen? diese sind; ich hätte beynebens auch gern euch meinen Schweiß / Wachen / und meine Arbeit auf den Platz gebracht / und aufgewiesen: aber diß ist nicht möglich zu thun. Als die Richter die Instrument gesehen / und Caji Verantwortung gehört / haben sie seinen Fleiß einhällig gelobt / ihn unschuldig erkennet / und entlassen / den neidigen Nachbarn aber / als einen müßigen / trägen und unnützen Gesellen / ausgescholten. Damit haben sie zu erkennen gegeben / daß sie ob dem Arbeiten einen Wolgefallen hätten / und den schändlichen Müßiggang verwürffen. Plin. 18. in Apoph.

Was P. Ludwig von Bononia / ein Capuciner Priester / auf das Arbeiten gehalten / erscheinet aus dem / daß er / nachdem er blind worden / zu gewissen Stunden eine Haut genommen / sich in den Garten verfüget / und die Erdschollen zerschlagen. Ann. Cap. An. 1616.

Daß auch Gott der Herr einen Wolgefallen an der Menschen Arbeit habe / hat er selbst mit folgendem Miracul offenbah-

offenbahret : In dem Kloster Urnisberg war ein gelehrter Mann / mit Namen Richardus, und aus Engelland gebürtig / derselbige hat viel und schöne Bücher mit eigener Hand geschrieben. Als er gestorben / und nach zwanzig Jahren sein Grab geöffnet worden / hat man seinen Leib ganz verwesen / die rechte Hand aber so frisch / als wäre sie allererst vom gesunden Leib abgeschnitten worden / gefunden : Und ist zum Zeugniß des Wunderwercks / und daß Gott die arbeit-same Hand sonderlich habe ehren wollen / in dem besagten Kloster aufbehalten worden. Spec. Exempl. d. 6. Ex. 100.

Nun sihe du müßiger Christ / wie die heiligen Männer die Trägheit geflohen / wie sie keine Zeit unnütz haben durchschleichen lassen / wie sie mit grosser Gedult gearbeitet : Betrachte auch die Frucht und Nutzen / so sie damit gemacht / und folge ihnen auch nach : gedencke / daß dich Gott erschaffen / nicht / daß du sollest faulenzhen und müßig seyn / sondern / daß du arbeitest ; richte dich derowegen mit Freuden darzu / auf daß nicht etwan an dir vollzogen werde / was der Psalmist sagt : In labore hominum non sunt. Psalm. 72. v. 5. sie sind nicht in der Arbeit der Menschen. Über welche Wort der H. Bernhardus eine solche Auslegung macht : Welche in der Arbeit der Menschen nicht sind / die sind in der Arbeit der Teuffeln ; darum sagt David Psalm. 127. vers. 2 : labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es, & bene tibi erit, dieweil du essen wirst die Arbeit deiner Hände / bist du selig / und wird dir wohl seyn / nicht allein hier zeitlich / sondern auch dort ewig.



S

Das